

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Nummer 188

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Nummer 188

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Wöchentliche Beilagen: „St. Quirinblatt“, „Heimatblatt“, „Neuß-Grevenbroicher Sportnachrichten“. — Preis für den Monat durch Boten ins Haus gebracht Mark 20.—, durch Geschäftsstelle: Neuß, Marktstraße 46. — Reichsbank Giro-Konto. — Postfach-Konto 3511 41800.



Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weitest Verbreitung und haben bei dem künftigen Leserkreis unsere Blätter die beste Wirkung. Anzeigenpreis für die 9spaltige Zeile 5.— Mark (Erstausgaben 4.— Mark), außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 6.— Mark, und für die 4spaltige Zeile 3.— Mark. — Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Zahlung bei Aufgabe.

Mr. 188

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Keil.

Mittwoch, 16. August 1922 (Hyacinth)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. 49. Jahrgang

Was nun?

Der schweigsame Poincaré. — Ein Hoffnungsfrüchtchen? — Der Gulden 402 Mt.

Neuestes in Kürze.

Köln, 15. August. Wie die Blätter melden, wird in Köln der Straßenbahnstreik vom 20. August an von fünf auf sieben Markt erhöht.

Escholtz, 15. Aug. Nach Aktienposten ist hier ein Fall von Flecktyphus vorgekommen, der tödlich verlaufen ist. Woher die Infektion stammt, ist unbekannt. Es sind alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden.

Alle Hoffnung

Scheint man in London noch nicht aufgegeben zu haben. Das Organ der Arbeiterpartei drückt seine unerbittliche Freude aus über das Scheitern der Konferenz und den tödlichen Schlag, den der Verband damit empfangen habe. Die übrige Presse legt sich größte Zurückhaltung auf, da sie den schweren Ernst der Lage versteht. Sie betont aber, daß ein Eingreifen für die Verständigung zwischen Frankreich und sein Willen. Deutschland zu ruinieren, gewesen. Die Hoffnung wird noch nicht aufgegeben, Frankreich werde sich doch noch zu dem Plan eines Aufschubs für ein Jahr mit einer neuen Konferenz im November verstehen und vor der Zerreißung des Versailler Vertrags und gewalttätigen Sondervergehen zurückzukehren. Als gutes Zeichen gilt die Zustimmung zu dem vierwöchigen Aufschub für die Ausgleichszahlungen.

Auf alles gefaßt.

London, 14. Aug. Die Konferenz scheiterte heute abend, nachdem Poincaré den durch Schanzer angeregten Vorschlag Lloyd Georges, Deutschland vorläufig einen zweimonatigen Aufschub zu den vom Garantieauschuss festgesetzten Bedingungen zu bewilligen, glatt verworfen hatte. Das englische Kabinett billigte Lloyd Georges Haltung, heute erneut einstimmig. Poincaré sagte über seine weiteren Absichten nur, er werde nun seine Regierung befragen.

Die hiesige Regierung sieht die nächsten normalen Schritte in der Entscheidung des Wiederherstellungsausschusses über den Zahlungsaufschub, ist aber auf alles gefaßt.

Was man in London glaubt.

Die vorwiegende Ansicht der englischen Politiker bleibt die, daß der Wiederherstellungsausschuss die Verhandlungen bis zum Jahresende mit Mehrheit aufheben wird, daß aber Frankreich trotzdem keine Sonderaktion riskieren dürfte, angesichts der Tatsache, daß sie nicht nur die Zerreißung des Versailler Vertrags, sondern auch den endgültigen Bruch des Verbandes bedeuten würde. Poincaré war beim Abschied auf dem Bahnhof sehr finstern und ungnädig.

Belgien enttäuscht.

London, 16. Aug. Der Finanzredakteur der Evening News schreibt: Der neue Sturz der Mark auf 4000 Mt. für ein Pfund, Stiefing sei natürlich auf das Auseinandergehen der Wiederherstellungskonferenz zurückzuführen. In diesem Zusammenhang müsse jedoch darauf verwiesen werden, daß kein tatsächlicher Bruch erfolgt sei und daß die Aussicht auf Erfolg zu einem verhältnismäßig baldigen Zeitpunkt wieder aufgenommen werden.

Deutschland zahlt.

Berlin, 15. Aug. Die deutsche Regierung hatte durch gleichlautende Noten vom 14. Juli an die Regierungen Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens und Italiens den Antrag gestellt, hinsichtlich ihrer Verpflichtungen aus dem Ausgleichsverfahren eine anderweitige Regelung zu treffen, und dabei zum Ausdruck gebracht, daß die monatlichen Zahlungen im Ausgleichsverfahren eine halbe Million Pfund nicht überschreiten sollten. Auf diesen Antrag ist der deutschen Regierung die erwartete gemeinschaftliche Entscheidung der Verbandsmächte bisher nicht zugegangen. Die deutsche Regierung hat deshalb entsprechend ihrer der französischen Regierung in der Note vom 5. August gegebenen Zusage, auch für den Fall des Ausbleibens einer gemeinschaftlichen Entscheidung der Verbandsmächte ihre vertraglichen Verpflichtungen im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit zu erfüllen, heute einen Gesamtbetrag von 500 000 Pfund zur Verfügung gestellt. Dieser Betrag ist dem britischen und dem französischen Ausgleichsausschuss, die für die heute stattfindende Abrechnung im Kredit sind, nach dem Verhältnis ihrer Kreditfaktoren überwiesen worden.

Die Ausgleichszahlungen.

Berlin, 15. August. Die deutschen Botschafter in London, Paris, Rom und die Gesandtschaft in Brüssel haben den beteiligten alliierten Regierungen am 15. 8. eine Note übergeben, in der es heißt: In einer gleichlautenden Note vom 14. 7. hatte die deutsche Regierung gebeten, eine neue Regelung für die Verpflichtungen Deutschlands aus dem Ausgleichsverfahren herbeizuführen. Auf diesen Antrag ist eine Entscheidung bisher nicht zugegangen. Die deutsche Regierung befindet sich hinsichtlich der Deckung ihres Devisenbedarfes für ihre zwingenden Lebensbedürfnisse in einer sehr schwierigen Lage. Seit dem 14. Juli ist die Mark von 1/100 bis auf 1/200 ihres Friedenswertes weiter gesunken. Es ist der deutschen Regierung daher beim besten Willen nicht möglich, die am 15. August fällige Rate von zwei Millionen Pfund zur Verfügung zu stellen. In ihrer Note vom 5. August hat die deutsche Regierung der französischen Regierung erklärt, sie werde auch für den Fall des Ausbleibens einer gemeinschaftlichen Entscheidung der beteiligten Regierungen bestrebt sein, ihre vertraglichen Verpflichtungen im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit zu erfüllen. In Übereinstimmung hiermit und um die Verständigung über die Frage der Ausgleichszahlungen zu erleichtern, auf welche sie den größten Wert legt, wird die deutsche Regierung unter Zurückstellung der sich aus der Devisenlage ergebenden schweren Bedenken den von ihr in ihrer Note vom 14. Juli unter günstigeren Verhältnissen angegebenen Pauschalbetrag von 500 000 Pfund Sterling den beteiligten Regierungen zur Verfügung stellen. Sie hat die zuständigen deutschen Stellen mit entsprechenden Weisungen versehen. — Ann. des W. T. B.: Die Zahlung der in der Note angegebenen Beträge ist, wie bereits gemeldet heute erfolgt.

Poincaré schweigt.

Paris, 15. August. Ministerpräsident Poincaré ist heute abend 6 Uhr in Paris eingetroffen. Bei seiner Ankunft im Ministerium des Meubres erklärte der Ministerpräsident den Pressevertretern, er habe seinen vorher Journalisten gegenüber abgegebenen Erklärungen nichts hinzuzufügen. Lieber die Einberufung des Parlaments könne er vor der Beratung mit seiner Ministerkollegen nichts sagen.

Frankreichs schwarze Pläne.

Paris, 15. Aug. Der für morgen angekündigte Ministerrat wird unter dem Vorsitz von Ministerpräsident Poincaré stattfinden. Er wird den Bericht Poincarés über die Londoner Verhandlungen entgegennehmen, die durch den negativen Ausgang der Beratungen geschaffene Lage prüfen und dann darüber beraten, ob gegebenenfalls das Parlament einberufen werden soll.

Was soll das?

Paris, 16. Aug. Nach Savas verlautet, daß sich die Generale Foch und Degoutte nach Rambouillet begeben, um sich zur Verfügung des Ministers zu stellen.

In herzlichem Einvernehmen.

Vor der Konferenz am Nachmittag zusammenbrach, verjüngte Schanzer das Neueste, um die Meinungsverschiedenheiten zwischen Poincaré und Lloyd George zu überbrücken. Sein Vorschlag, die Konferenz um sechs bis acht Wochen zu verlagern, wurde von den britischen Vertretern angenommen, aber die französischen Vertreter machten zur Bedingung, daß Deutschland die während dieses Zeitraums fällig werdenden Entschädigungsraten bezahlen sollte. Schanzer und Lloyd George waren anderer Ansicht, erklärten aber, sie seien bereit, zugestehen, daß der Wiederherstellungsausschuss darüber entscheide, was Deutschland während dieses Zeitraumes bezahlen sollte. Die Franzosen waren damit nicht einverstanden, worauf die Verhandlungen ihr Ende fanden. In einer Schlussrede betonte Schanzer, daß die Entschädigungen nicht getrennt von den Kriegsschulden der Verbündeten in Erwägung gezogen werden könnten.

Die Konferenz wurde schließlich, obwohl die Verhandlungen zu keinem Einverständnis geführt haben, haben sich die Beziehungen der Verbündeten doch nicht verschlechtert, wie sich aus der Tatsache ergibt, daß nach Abbruch der Konferenz Poincaré die österreichische Frage mit den übrigen Verbündeten besprach.

Ein Vorschlag für Oesterreich.

Paris, 14. Aug. Savas berichtet aus London: Die alliierten Minister haben heute nachmittag von 5—6 Uhr über die Lage Oesterreichs beraten und beschlossen, ihm einen neuen Vorschlag zu gewähren. Die Frage ist zur Prüfung an den Völkerbund verwiesen, der den Alliierten ein Programm unterbreiten soll.

Eine Sitzung des Reichskabinetts.

Gestern mittag trat das Reichskabinett zu einer Besprechung über die durch den Ausgang der Londoner Konferenz geschaffene Lage zusammen. Die Beratungen werden auch heute nachmittag fortgesetzt werden.

Eine Erklärung zur Kartoffelversorgung.

Berlin, 15. August. Mit großer Sorge sehen die Verbraucher der Kartoffelversorgung den Herbst entgegen, und es ist mehrfach die zweifelhafte Frage aufgeworfen worden, ob und welche Vorkehrungen die Reichsbahn getroffen habe, um die kommenden Kartoffeltransporte sicherzustellen. Die Frage der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse ist unter Zuziehung der Eisenbahn-, Handels- und Verbrauchervereinigungen im Reichsverkehrsministerium und im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eingehend erörtert worden. Ein brauchbares Ergebnis ist noch nicht erreicht worden, weil einerseits noch kein Anhalt vorhanden ist über die Kartoffelernte und das voraussichtliche andererseits Kaufverträge, die Ende August schließlich geschlossen werden. Es steht somit auch nicht annähernd fest, welche Transportleistungen (nach Menge und Verkehrsbeziehungen) der Eisenbahn obliegen. Die genannten Organisationen werden voraussichtlich erst Anfang September nähere Unterlagen in dieser Hinsicht geben können. Es ist mit ihnen vereinbart worden, daß zu diesem Zeitpunkt eine Besprechung der genannten Angelegenheit unter Vorsitz des Eisenbahngeneralamts stattfinden wird. Bis dahin lassen sich besondere Vorbereitungen für die Bewältigung des Kartoffelverkehrs noch nicht treffen. Von der Reichsbahn wird selbstverständlich alles getan, um eine glatte Abwicklung des Herbstverkehrs, von dem die Kartoffeltransporte nur einen Teil ausmachen, zu erzielen. Ausführliche lassen sich Herbstschwierigkeiten bei dem geringen Kohlenbestand der Reichsbahn nicht.

Einstellung der gesamten Rheinschiffahrt?

Rotterdam, 15. August. Die Nieuwe Rotterdamse Courant berichtet mit Bezug auf den Stand des Auslaufes in der Rheinschiffahrt, daß die holländische Ar-

beitervereinigung den deutschen Arbeiterbund veranlaßt hat, ein Ultimatum an die Arbeitgeber der Rheinschiffahrt zu stellen in der Form, die deutschen Arbeitgeber möchten auf die holländischen Reedereibetriebe der Rheinschiffahrt darauf hinzuwirken, daß diese die Lohnforderungen des ausländischen Personals bewilligen. Für den Fall, daß dieser Antrag keine Unterbreitung oder Annahme finden sollte, ist beabsichtigt, am Mittwoch früh die gesamte Rheinschiffahrt einzustellen.

Der Verkauf der Kamerun-Plantagen.

Als die englische Regierung in Versailles gegen italienische und französische Anträge darauf bestand, Deutschland nicht nur jedes Kolonialgebietes zu berauben, sondern auch den internierten oder ausgewiesenen deutschen Ansiedlern die Rückkehr in die ehemals deutschen Kolonialgebiete fast zur Unmöglichkeit machte, wurde dies damit begründet, „Deutschland habe nicht die Fähigkeiten besessen, die notwendig seien, um die Kolonien wirtschaftlich und kulturell zur höchsten Blüte zu bringen.“

Diese bewußt verlogene Begründung erfährt jetzt eine treffende Beleuchtung in einer Anzeige, die gegenwärtig englische Kolonialregierungen in der Zeitschrift „Tropical Life“ veröffentlicht. Diese Anzeige — ganzseitig — verfolgt den Zweck, kapitalistische englische Auswanderer und Kapitalisten zu veranlassen, sich möglichst zahlreich an der Versteigerung der deutschen Kolonien, Kakaos, Palmöl- und Kautschukplantagen in Kamerun, die am 11. und 12. Oktober dieses Jahres in London stattfinden soll, zu beteiligen.

In dem Informat heißt es: „Angebote werden Plantagen in verschiedener Größe von 200 bis 35 000 Acres, viele von ihnen sind in vollem Betrieb und tadellosem Zustand. Auf diesen Plantagen befinden sich Arbeiterhäuser, Handwerkerhäuser, Direktionsgebäude, Krankenhäuser, Kakaos- und Kautschuk-Reinigungsanlagen und Vorratshäuser, Möbel und Handwerkszeug, Feldmaschinen mit Zubehör an Lokomotiven- und Wagenmaterial sowie Brücken, Maschinenanlagen und Sägemühlen, gutes Bauland für Wohnhäuser und Faktoreien, Landungsplätze und Warenhäuser.“ Im redaktionellen Teil wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die angebotenen Gebäude „fast durchweg aus Zement oder Stein errichtet sind.“ — So steht es in einem Gebiet aus, das einem Volke anvertraut war, dem man glaubte vor der gestiegenen Menschheit jede kolonialistische Befähigung absprechen zu dürfen.

Lahnlegung der Bautätigkeit.

Der Bauzustand zeigt bereits seinen Einfluß auf die Statistik der Bauvorhaben im Juli d. J. Nach den Veröffentlichungen der Bauwelt, Berlin, sind im letzten Monat nur 2495 Wohnungsbauten sowie 496 Fabrikgebäude bekannt geworden. Soweit sich übersehen läßt, wird die Statistik für August über einen weiteren Rückgang der Neubaupläne berichten müssen.

Die Vertriebenen.

Das Elend der 500 vertriebenen

Nach den in Berlin eingelaufenen Nachrichten werden die insgesamt 500 ausgewiesenen Familien aus Elsaß-Lothringen bald am unbekannten Ort eintreffen. In aller Eile haben die Ausgewiesenen treffen müssen, um wenigstens die erste Not der Opfer französischer Willkür zu lindern. Noch Freitag abend haben zwischen Vertretern des Auswärtigen Amtes und des Reichs-Innenministeriums und dem Roten Kreuz sowie dem Hilfsbund für Elsaß-Lothringen Besprechungen stattgefunden, um die so plötzlich aus ihrer Heimat Vertriebenen aufnehmen und zu betreuen. Die frühere Reichsübernahmestelle in Freiburg (Breisgau) ist telegraphisch beauftragt worden, eine sofortige Hilfsorganisation zu schaffen. Es sind demzufolge in Offenburg und Trier lebend am meisten eingeordnet worden. Diejenigen Vertriebenen, die Verwandte in Deutschland oder ein bestimmtes Ziel haben, werden mit freier Fahrt ohne die Gebühren vorhin geleitet, diejenigen, ohne Beziehungen und in Privatverhältnissen untergebracht, um ihnen von dort aus Erwerbsmöglichkeiten zu beschaffen. In dieser Angelegenheit, die ebenfalls Gegenstand der gestrigen Beratung war, ergeben sich jedoch außerordentliche Schwierigkeiten. Wenn auch die Vertriebenen dringend einen Aufenthaltsort und Unterhaltungsgründe die Trennung der Familienangehörigen sich vermeiden läßt. Außerdem sind die Flüchtlingelager noch von den vertriebenen Oberleitern überfüllt, so daß die Unterbringung

elsaß-lothringischen Familien.

der jetzt ankommenden Elsaß-Lothringer außerordentlich schwer wird. Vorläufig sind die deutschen Behörden noch vollständig im Unwissen, an welcher Grenzstelle die Ausgewiesenen eintreffen werden. Jene, welche Nachrichten darüber sind vom „ritterlichen Frankreich“ nicht zu erlangen. Man kann nur annehmen, daß die aus dem Ober- und Unterelsaß stammenden wahrscheinlich über Mülheim in Rheinfelden, die Lothringer erwartet man in Rehl. Auf jeden Fall wird es zweckmäßig sein, daß auch die deutschen Volksgenossen an der Betreuung der Vertriebenen mitwirken und diese auf den Hilfsbund der Elsaß-Lothringer aufmerksam machen, der an der Unterbringung mitwirkt und in ganz Deutschland Ortsgruppen eingerichtet hat. Zur Ausweisung deutscher Reichsangehörigen aus Elsaß-Lothringen wird der „W. Z.“ aus Appenweier gemeldet: Die Ausweisung war diesmal besonders hart. Freitag früh wurden die Opfer dieser unerhörten Repressalien aus ihrer Wohnung, sozusagen aus dem Bett, herausgeholt und ins Polizeilokal geführt. Als lästige Ausländer mußten Männer und Frauen bis zu 75, 80 Jahren, von denen ein Teil seit 40 Jahren in Elsaß-Lothringen ihre Heimat gefunden haben, binnen 48 Stunden das Land verlassen. Es waren zum Teil einfache Leute, Arbeiter, Angestellte, Kontoristinnen, Kellnerinnen, daneben Geschäftsleute, also Menschen, die sich um alles andere als um die hohe Politik kümmern und unmöglich jene notorisch landfremden deutschen Elemente sein können, deren Ausweisung nach der Zusage Poincarés allein in Betracht kommen sollte.

verhältnismäßig schmale
Bengel auf großen Flächen
in er aus Konfektions-
betrieben wurde. Früher
in Explosionen auf neuen
weisen Wasserdampfes in
wo sie dann infolge der
und zu Eis gefrieren und
eine, etwa die Sonne, ein-
Glocke nun 3. 2. auf
schon an der Oberfläche des
Bämpfe bilden, die den
Bengel fort in den Welten-
isimale in laufende von
phäre der Erde verringert
Bengel und erweitert ihn
leicht jedoch nicht zum
Bengel fort in den Welten-
isimale in laufende von
phäre der Erde verringert
Bengel und erweitert ihn
leicht jedoch nicht zum

de ohne Wassererhalt aus
umgeworfen der nach der
er ersaufen, wenn nicht
teil dieser Gasmassen auf
vers hält Professor Goltz-
bei dem außerordentlich
raum herrsche, sich die
Kalksteinen würde. Sie
den Zustand verbleiben.
r förmlichen Hebrungs
ab fruchtbar ab.

den Gehalt an Phosphor-
säure, müssen aber
den, Grundbesitzkäufern,
es in den verschieden-
Förderer dürfte es
eist an das Gelfeld zu
an Gärten zu bringen.

bedarft
Coenen,
uss,
46, Hinehaus.
Tel. 222 u. 223.
Lager in
erschläuchen
prima Friedensqualität
gelen Preisen.
e für Wiederverkauf.

kauf
ng auch täglich im
Kiosk
Crefelderstrasse
roicher Zeitung.
kalender.

in Vereinslokalen müssen
5 Uhr abends
geliefert sein.
Ausf., Warenverkehrs-
uhr, 3—6 Uhr nachm.
gen, 7—10 Uhr abends.
Haltung von Schiffen.
nden in Grevenbroich im
Hallenstraße von 3—7 Uhr

Drei Wägen. (Belanghor),
7 1/2 Uhr bei Vinc. Müller
Vorlands- und Vertrauens-
ute abends 8 Uhr in Marien-

er Mühlenthor. Heute
Zugheim im Aufstufungs-
3 Uhr; Probe. Treff-
ngs-Kongregation der Mün-
7 Uhr. Probe. Treff-

Unsere Leser
kaufen nur in den
Geschäften, die durch
Anzeigen ihre Zeitung
unterstützen.

Verloren!
Goldstück, Sammarinband
uhr, Marke Ruffian Frei-
tag, abends 7 Uhr, 10
Gef. Finder hohe Belohn.
Engels, Dönnstraße 21.

Verloren —
eine Handtasche, zwischen
Evel und Neuß stehen ge-
lassen. Gegen Belohnung
abzugeben
Woll, Gehr, Hauptstr. 125.

Gund
mit Karte eingelaufen. Ge-
gen Entlohnung der Inter-
rations- und Futterkosten
abzugeben bei
Job. Schages jr.,
Markt, Südwest.



Mittm



hijher Schriftsteller, namentlich des Mythohides wurde, ein hochschullehrer, dem viele Lehrer höherer Schulen von Westdeutschland ein Teil ihrer Bildung und Lehrbefähigung danken. Gern denkt man auch an Gelehrte und Lehrer, wie Jakob Klotze (1791–1873) aus Friesenich bei Münnsterfeld und an Franz Cramer aus Münnsterfeld (geb. 1860), den vielseitigen Forscher auf dem Gebiete der rheinischen Vergangenheit.

3.
Nun ist der Vollmond leuchtend aufgegangen,
Die Wellen haben seinen Schein getrunken,
Der weite See flamm't hell in tausend Funken
Hat alles Leuchten in sich aufgefangen.

Unheimlichkeit und Grauen sind verflohen,
Das nächt'ge Dunkel ward vom Strahl betrogen
Die ganze Landschaft ist vom Licht durchzogen
Es glänzt und gleißt und glühert in den Wellen
Daher Goldglutfeine blendend schnellen —
Das Häßel wird zum Glanz sich erheben

4.
Des Eoes Auge stellt mir viele Fragen —
Hier oben wehen kalte des Todes Schwingen,
Und meine Seele zuckt in schwerem Ringen
Mit Gluckesglanz und dunkelem Leidesslagen.

Mein Freund hebt an, die Laute leis zu schlagen,
Voll schallt sein Sang, und tief die Saiten klingen.
Es ist ein traurig Lied — wie's Mädchen singt
Wohl abendlich an trüben Spätherbsttagen.

Ich lausche lang, und in der Seele Tiefen
Da klingen Lieder, die schon lange schliefen,
Doch heil den Tönern, die sie wach mir riefen

Denn klar fühlt ich's durch meine Seele schwebend
 Das wahre Glück wird nur durch Leid gegeben
 Und vor mir, licht und leuchtend, liegt das Leben
 Aus der Rheinischen

Eine Auskunftsstelle soll alle Fragen be-

ten und das Interesse beleben. In Freiburg ist durch Guenther bereits eine Anstalt für Heimatlchre ins Leben gerufen worden. Auch an das Städtische Museum der Naturkunde schließt. Es ist dringend zu wünschen, daß

**Eifeler Voltsschlag und V
wesen.**

Von Universitätsprofessor Dr. Adam Wr
IV.
Wie gegen den Vorwurf bloßen äußer
entums sind Eiferer auch gegen den der
Schwachheit zu verteidigen. Nach dem Ur

Vehreern und Aufsichtsbeamten der Schule
Eifeljugend geistig recht geweckt und bildun
Mögen auch die pausbädigen Jungen un
chen im Benehmen und Antworten besonde
Fremde ganz außerordentlich scheu sein, so

doch oft recht tiefgründig veranlagt. Pöpfel hat dem deutschen Volk, der Geisteswelt bedeutende Gelehrte geschenkt, Schleiden, Johannes Meidner und Johannes Stru-
berühmten Schulreformer des 16. Jahrh.
(1617-1697)

(geb. 1907), in der Neuzeit den Stadtk
Archivar und Bibliothekar E. Ennen, Vaa
(Schleiden) einen Johannes Matthias Sta
bis 1916), der, geboren als Sohn eines G
Landwirts, einer der scharfsinnigsten und
lieftest Philosophen einer der größten Gei

hundertbrochen fandte die Kistel gerade im Jaßbrudert nicht wenige ihrer Söhne als ein- nahe Lehrer und Erzieher des Volkes ins übrige rheinische Land und über dessen Grenzen. Daß sie im Kreise Schiedlen, Stahls Geburtsort, sei beson- ders bekannt wegen der vielen Lehrer, die aus- ihm hervorgegangen sind. Rheinische Städte, z. B. Köln, haben zeitweise Lehrer aus der Kistel ver- zucht und noch gegenwärtig find eine Reihe sehr an- gezeihener und schufler tätig, von anderen abge- leitet. Viele rheinische Bürger, Kaufleute, Fabri- kanten, Beamte, Krieger, Geistliche verdanken ihr aufsteigende Wohlstand.

Trotz der gering entwickelter Eigenbüchtheit und Eigenliebe ist das Eitel mangelt es den Eitelern nicht von vornehmsten an empfindlichem Sinn und an Begabung für die Künste der Malen, des Feinsten Verhältnisses, die nicht erreichen, nicht wenige Großes in künstlerischem können. Der eitelste Nagelschmied Subert Valentin aus Zilsdorf (1822—1900) wurde eine Fierde der Düsselorter Malerfamilie.

im Kapital zu Köln zeugen, wurde frühzeitig als
berufen (gest. 1874 in Köln) und leistet das Schick-
sal so vieler anderer, deren Talent untertauchte im
großen Strom der Welt. Musikalischen Sinn und
über das Mittelmaß hinausreichende Gestaltungs-
kraft verriet Klaviermeister Philipp Schömer aus
Schwarzenhorn im Solmschloß (1898—1921).

In Peter Zibes aus Niederfall (1825—1901) besitzt das Gifelwolk sogar einen Dichter, der, wenn er auch nicht ein großer, bahnbrechender und wegweisender Schöpfer war, dennoch sehr beachtenswert ist als Dyrifer. Im fangbaren Lied, im

stimmungsvollen balladenartigen Gedicht entfaltet er sein dichterliches Können am schönsten. Nicht minder gelangen ihm Natur- und Landschaftsbilder voll von tiefgehender Stimmung, sei beim Herannahen des Herbstes, Abends im Nahe-

O Stern und Blume. Geist und Kleid!

Was reiß in diesen Zeilen steht,
Was lächelnd winkt und sinnend steht,
Das soll kein Kind betrüben;
Die Einsat hat es ausgesät,
Die Schwermut hat hindurch geweht,
Die Scherzestalt hat es ge-
staltet.

Die Sehnsucht hat's getrieben,
Und ist das Feld einst abgemäht,
Die Armut durch die Stoppeln geht,
Sucht Aehren, die geblieben;
Sucht Liebe, die für sie untergeht,
Sucht Liebe, die mit ihr aufsteht,
Oft ist die Saat schon abgemäht.

Sucht Liebe, die kann lieben.
Und hat sie einsam und verschmäht,
Die Nacht durch, dankend im Gebet,
Die Körner ausgerieben,
Lieft sie, als fröhlich der Sahn gekräht,
Was Lieb erhielt, was Leid verweht,

„O Stern und Blume, Geist und Kleid,
Lieb, Leid und Zeit und Ewigkeit!“
Clemens Brentano.

ung führt die Zerknirschung ein gleiches die: „Auf in den Feind wie Wettereschlag! O Wetterlast, am frühesten Tag zu sterben.“ Die Kniearme der Schatten reckten sich an der Hohenbürg empor und drinnen tut eben eine unruhige Seele ihren letzten Witzzug: Dietrich von Mörs, Friedrich von Saarwerden Schweiterjohn, nicht mehr! Das unruhige Kind auf dem Hügel, es

deutsche Fürst des Jahrhunderts ruht nun aus von einem Leben, unerhört an Kämpfen und Streiten. Wo sein Herz am Liebsten schlug, wo er im Leben am Liebsten auszuholte vom wasserfrohen Spiel, wo er zu neuen Aussetzungen sich ansetzte, das ist die Stätte, die er

him zum Sterben. Schloß Friedelstern grüßt in Trauer seinen Lieblingsherrn und wehrt schirmend des Sturmes den graufigen Sterbesselbst ab, damit es nicht führe den Hinnelmeßfrieden in Sterbezimmer seines Herrn. Man schrie den 1. Februar 1463 und die 4. Stunde der Morgenfrüh

Vom Turme der Stadtkirche wimmert das Sterb-
glöcklein sein Klage lied, bis zu gewaltigem Trauerchor
die dumpfen Glocken antworten. Auf Straßen und Wege
waagt eine endlose Schar im Trauerzorn die Mänu-

ernsten Gesichtes, die Frauen ein heimlich Gebet auf den Lippen, die Kinder mit großen, fragenden Augen. Er öffnet das gewaltige Burgtor seine Pforten. Gemessene und feierlichen Schrittes geleiten den toten Kurbischof seine Getreuen zur letzten Fahrt. Woran das Zeichen der Gnade ihm folgte mit dem Burghauptmann, d

stürmerproben Banner von Jons und in Brünne an
Schwert ihre wackeren Verteidiger, dahinter die Fahnen
ehrwürdiger Bruderschaften und die Schützengilde, so für
des besondern Schutzes des Feingegangenen zu stehen
hatte. Die im Leben manch Klagelied auf Dietrich sa-
hen die Herren vom Domkapitel, alsam im feierliche

Denat: dem Lebenden galt ihr Zorn, dem Toten gebend
sie Ehre. Die Majestät des Todes heilt mit verzeihender
Balsam des Lebens Wunden zu. Auf dem Violett um
Schwarz der Gewänder glitzern silberne Fäden, Zei-
chen flammender Hoffnung inmitten des Todes. Nicht schwarz,
Nimm sie daher, der Artz, auch die verwesenden Schmitze

als trauernden auch sie um den toten Herrn. Klein ist das Haus, das nun dem Fürsten Heimstatt ist. Ein Kiefern-Schloß im Leben — wie klein das Haus im Sterben! Transit gloria mundi! Durch den grauen Wintertag geht der Zug zum Stadthor hinaus; zum letzten Mal grüßt d

49. Jahrgang^o — Nr. 188

1